

**Zeitschrift:** Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung  
**Herausgeber:** Pro Senectute Schweiz  
**Band:** 92 (2014)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Meisterinnen der Anpassung  
**Autor:** Wullschlegel Schättin, Esther  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1078398>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Meisterinnen der Anpassung

Tauben begleiten den Menschen schon seit der Antike. Verwilderte Strassentauben leben in den meisten Städten der Welt, wo sie sich oftmals fast zu gut vermehren. Und manche einheimischen Arten wagen sich ebenfalls in den Siedlungsraum vor.



enige Meter neben der Strasse zeigt sich seelenruhig, aber wachsam eine grosse Taube. Bauch und Brust

des oberseits grauen Vogels weisen einen lachsroten Farbton auf, und auf den Halsseiten zeigt sich deutlich ein weisser Fleck. Vor allem an diesem Halsfleck ist das Tier leicht zu erkennen. Es ist eine Ringeltaube, die sich mitten in der Stadt auf Nahrungssuche begeben hat. Sie ist die grösste und häufigste einheimische Taube, grösser und häufiger noch als die bekannte Strassentaube. Ihre dumpfen, meist fünfsilbigen Rufe sind zur Brutzeit sehr verbreitet in den Wäldern des Mittellandes zu hören. Mit etwas Glück ist auch der Balzflug des Männchens zu sehen, wozu es steil auffliegt und oft am höchsten Punkt laut mit den Flügeln klatscht, um dann wieder abwärtszugleiten.

Dass sich die Ringeltaube in einer Stadt wie Zürich zeigt, ist nicht aussergewöhnlich. In manchen Teilen Europas, etwa in England oder in Südschweden, ist sie seit vielen Jahrzehnten als «Stadtbewohnerin» bekannt, die in grosszügig dimensionierten Grünanlagen oder auch in Gärten brütet. Vogelkundlern zufolge zeigt sich nun auch in weiten Landesteilen der Schweiz der Trend, dass sich dieser einst scheue Waldvogel mehr und mehr in Städten und Dörfern ansiedelt.

Mit ihrem Eroberungszug in Parks und Gartenanlagen folgt die Ringeltaube den Türken- und Strassentauben, die sich besonders in diesen Lebensräumen zurechtfinden. Die zierliche Türkentaube, durch ihr hellbeiges Gefieder und den dunklen Genickstreifen unverkennbar, hatte sich einst von der Türkei aus über fast ganz Europa verbreitet. Erstaunlich ist, dass dies ohne direkten Einfluss des Menschen geschah. Die Taube wurde im neu erreichten Gebiet nirgends künstlich angesiedelt. Die spektakulär anmutende Ausbreitung west- und nordwärts begann in den 1930er-Jahren, als sie erstmals im nördlichen Südosteuropa auftauchte. Im Jahr 1948 gelangte die Türkentaube in die Schweiz, wo sie heute in den Siedlungsräumen des Mittellandes ebenfalls ein häufiger Brutvogel ist.

## Ebenso geliebt wie gehasst

Beinahe legendär ist die Anpassungsfähigkeit der Strassentaube, die weltweit in unzähligen Städten verwildert ist. Von Venedig bis ins indische Delhi prägen diese Vögel das Bild der städtischen Plätze. Sie polarisieren, werden von den einen geliebt und übermässig gefüttert,

während andere sie wegen ihrer Schädwirkung verfolgen und als «Ratten der Lüfte» verachten. Die Strassentauben sind Abkömmlinge der domestizierten Haustaube und haben somit eine jahrtausendelange Kulturgeschichte als Begleiterinnen des Menschen hinter sich.

Ursprüngliche Vorfahrin war die Felsentaube, die natürlicherweise an westeuropäischen Meeresküsten und im Mittelmeerraum bis zum südasiatischen Raum vorkommt und in felsigen Küsten- oder Berggebieten nistet. Felsentauben wurden vor rund 4000 Jahren im Fruchtbaren Halbmond im Nahen Osten domestiziert und vielseitig genutzt. Die kulturelle Bedeutung der Taube zieht sich durch einige Weltreligionen und lässt sich kaum in Kürze erfassen. Die sanftmütig wirkenden Vögel gelten als Symbol des Friedens und der Liebe, werden mit geistiger Erleuchtung in Verbindung gebracht. Als Botentauben erlangten sie früh Bedeutung in der Nachrichtenübermittlung und inspirierten zu Flugtauben-Wettkämpfen.

Bereits in der Antike wurden verschiedene Taubenrassen gezüchtet. Heute sind über tausend Varietäten der domestizierten Taube beschrieben. Auch die Strassentauben zeigen kein einheitliches Er-

scheinungsbild, beeinflusst dadurch, was für verwilderte Zuchttauben sich in einer Stadt hauptsächlich mit ihnen mischten. Manche Exemplare in einer bunten Ansammlung von Strassentauben erinnern an die Farbzeichnung der ursprünglichen Wildtaube. Forscher fanden heraus, dass dunkel gefärbte Strassentauben meist robuster sind und Parasiten besser abwehren als helle Individuen. Mit ihrem höheren Anteil an dunklen Melaninpigmenten haben sie ein stärkeres Immunsystem.

## Füttern ist schlecht für die Tiere

Es ist sehr wichtig, auf das Füttern der Strassentauben zu verzichten, denn Futtergaben lassen die städtischen Taubenbestände massiv ansteigen, was Schmutz und Krankheitserreger nach sich zieht und die Bedingungen für alle ansässigen Tauben verschlechtert. Taubenpaare ziehen nur wenige Nestlinge pro Zeit auf. Lediglich ein bis zwei Eier werden ins spärlich ausgestattete Nest gelegt. Zum Ausgleich können sie fast rund ums Jahr brüten. Erfahrene Paare ziehen bei guter Ernährungssituation bis vier oder fünf Bruten im Jahr auf. Die Jungen werden mit einer quarkartigen Kropfmilch gefüttert, die von beiden Eltern zur Zeit der Aufzucht im Kropf gebildet wird. Dank dieser Kropfmilch sind Tauben nicht darauf angewiesen, spezielle Nestlingsnahrung wie etwa proteinreiche Insekten zu finden.

Tauben weisen weitere Besonderheiten auf, die sich gut an den Strassentauben beobachten lassen. Sie können Wasser saugend aufnehmen und brauchen zum Schlucken nicht wie andere Vögel den Kopf zu heben. Sie fliegen sehr schnell, da ihnen eine mächtig ausgebildete Flugmuskulatur kräftige Flügelschläge ermöglicht. Die Brustmuskulatur macht den grössten Teil der Körpermasse einer Taube aus und lässt sie durch die vorgewölbte Brust ein wenig plump erscheinen.

Wenn Tauben am Boden umherschreiten, fällt ein dauerndes Kopfnicken auf. Dabei fixiert die Taube beim Schreiten ihre nähere Umgebung mit dem Auge, um dann den Kopf ruckartig nach vorne zu ziehen und erneut die Umgebung zu fixieren. Nur so kann sie seitlich liegende Objekte beim Vorwärtsgehen gut sehen. Wie andere Vögel kann sie ihre Pupillen kaum bewegen und muss dies durch die Bewegung des Kopfes ausgleichen. Dieser kleine Nachteil wird dadurch aufgehoben, dass die Tauben mit ihren seitlich liegenden Augen eine enorme Rundumsicht erzielen: einen Blickwinkel von 300 Grad. **Esther Wullschlegler Schättin**

## Die Vielfalt der Tauben

**Tauben leben in fast allen Lebensräumen der Welt, mit Ausnahme des hohen Nordens und des offenen Meeres. Im Süden der Alten Welt existieren besonders farbenprächtige Arten von Fruchttauben, die sich von bestimmten Früchten ernähren. Die Schneetaube lebt im unwirtlichen Hochgebirge des Himalaja und brütet noch auf 5000 Metern über Meer. Von den etwas über dreihundert Taubenarten der Welt kommen die meisten im Raum Südasien bis Australien vor.**

**Traurige Berühmtheit durch ihr Aussterben hat die Wandertaube Nordamerikas erlangt. Sie hatte einst zu Milliarden weite Teile der heutigen USA besiedelt und war zu der Zeit der häufigste Vogel des Kontinents oder vielleicht der Welt. Ihre unvorstellbar grossen Schwärme wurden intensiv bejagt und schienen unerschöpflich, bis dann jede Hilfsaktion zu spät kam. Das Aussterben dieses Vogels jährt sich dieses Jahr zum hundertsten Mal.**

«Die Strassentaube»: Ausstellung vom 31. Oktober 2014 bis 19. April 2015 im Naturmuseum Olten ([www.naturmuseum-olten.ch](http://www.naturmuseum-olten.ch)).